Die deutsche Städte-Ausstellung in Dresden 1903

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **41/42 (1903)**

Heft 21

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-24075

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schienenstränge in Abständen von etwa 100 *m* durch Querverbindungen von ebenfalls 107 mm^2 Fläche leitend verbunden.

Die Mendelbahn.

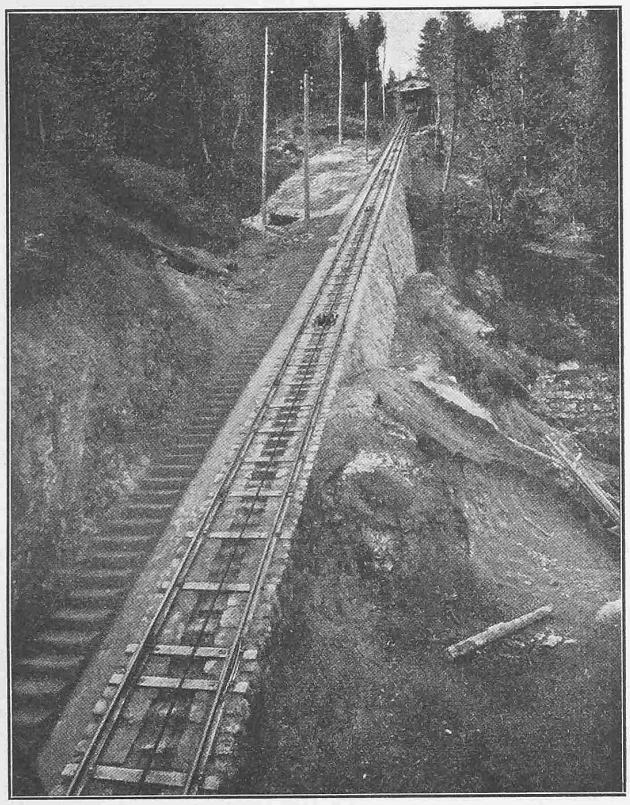


Abb. 14. Der Oberbau auf der obersten Strecke der Seilbahn.

Die Schienen, Befestigungsmittel und die Ausweichung stammen von den *L. von Rollschen Eisenwerken* in Gerlafingen (Schweiz), die Holz- und Eisenschwellen lieferte das Inland. (Schluss folgt.)

Die deutsche Städte-Ausstellung in Dresden 1903.

Die deutsche Städte-Ausstellung in Dresden, die vor kurzem geschlossen wurde, war von ganz neuer Art; ihr so bedeutender Erfolg beweist, dass der Gedanke, der ihrer Veranstaltung zu Grunde lag, ein glücklicher gewesen ist. Offenbar hat den Dresdener Oberbürgermeister *Beutler*, der diese Ausstellung angeregt und tatkräftig verwirklicht hat, der Gedanke geleitet, dass die deutschen Städte sich gegenwärtig in einer Periode des Aufblühens befinden, wie dies unter andern Verhältnissen und in anderm Masstab im Mittelalter der Fall war, als die Städte nach Lösung der Banden nationaler Einigung, die Förderer und Bewahrer deutscher Kultur wurden. Und in der Tat, durchwanderte man die Ausstellung, so gewann man den Eindruck, dass die den deutschen Städten in den letzten dreissig Jahren gestellten Aufgaben samt deren Lösungen in ihrer Gesamtheit als grossartig bezeichnet werden müssen. Allerdings waren die verschiedenen Gebiete der Städteverwaltung auf der Ausstellung so ungleichmässig vertreten, dass ein Gesamturteil in mancher Beziehung lückenhaft ausfallen muss. Anderseits aber ist der Vergleich zwischen den verschiedenartigen Leistungen derart anregend und lehrreich gewesen, dass man sich der Ueberzeugung nicht verschliessen kann, die Veranstaltung werde für die weitere Entwickelung der Städtekultur von hohem Nutzen sein.

Plan und Einteilung der Ausstellung, die von 128 deutschen Städten mit mehr als 13 Mill. Einwohnern beschickt wurde, haben wir bereits an anderer Stelle gegeben.[1]) Sie befand sich in einem für derartige Zwecke bestimmten Teile des königlichen „Grossen Gartens" in Dresden, auf welchem vor Jahren eine grosse Ausstellungshalle als dauerndes Bauwerk errichtet worden ist. Dieses an Grundfläche etwa 1,1 *ha* grosse Gebäude war im Innern mit einfachsten Mitteln künstlerisch wirkungsvoll eingeteilt und ausgestattet worden und umfasste die eigentliche Ausstellung der Städte. Ringsum hatte man eine grosse Zahl von Gebäuden für die übrigen Ausstellungsgruppen errichtet, die zwischen frischem Grün und um einen Teich mit Leuchtspringbrunnen wirkungsvoll verteilt waren.

Der eigentlichen Ausstellung der Städte (Abteilung *A* und *C* des amtlichen Katalogs) war eine Ausstellung von Erzeugnissen deutscher Gewerbetreibender für den Bedarf der Gemeindeverwaltungen angegliedert, die aber in Rücksicht auf die zahlreichen Ausstellungen der letzten Jahre nicht viel hervorragend Neues und Besonderes bot.

Die Gruppe *A* gliederte sich in acht Abteilungen und diese wieder in Untergruppen. In der Abteilung I war die Untergruppe *A* der *Fürsorge für Verkehrsverhältnisse* gewidmet, wobei durch Pläne, Modelle und Reliefkarten auch das bedeutende Wachstum der Städte zur Darstellung gelangte. Untergruppen *B* und *C* hingen enge zusammen. Erstere erläuterte die *Oberflächenbefestigungen*, letztere die *Strassenbahnen*, wobei das schöne Modell des Gleisdreiecks der Berliner Hochbahn und die Darstellung der verschiedenen Befestigungsarten des Strassenkörpers an den Strassenbahnschienen der Stadt Leipzig besondere Erwähnung verdienen.

Untergruppe *D*. *Entwässerungsanlagen* behandelte ein noch stark in der Entwicklung begriffenes Gebiet, das abgesehen von vereinzelten Vorläufern erst vor 50 Jahren infolge von Pettenkofers Arbeiten in Angriff genommen worden ist. Auf der Ausstellung führten 42 Städte ihre

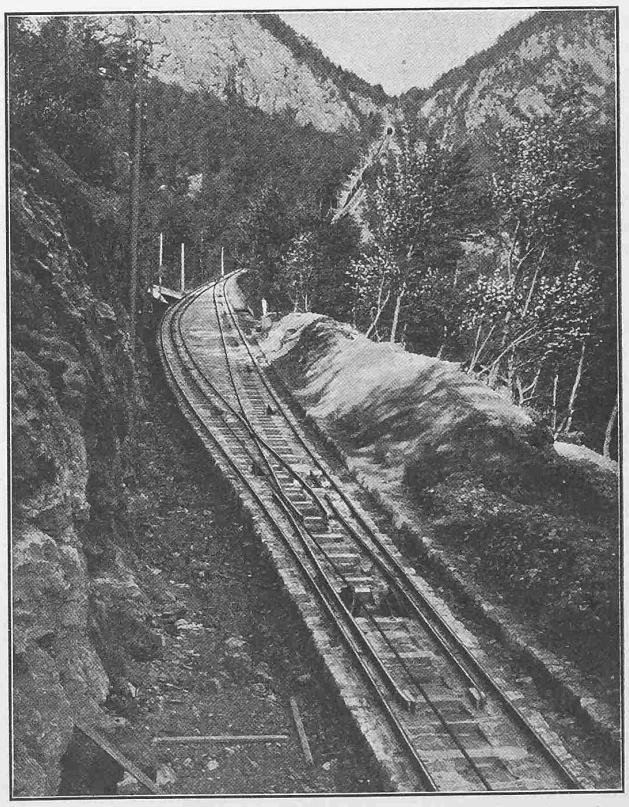


Abb. 15. Die Ausweichung auf der Seilbahnstrecke.

Entwässerungseinrichtungen vor, wobei die Anlagekosten in der Regel zu etwa 25 bis 85 Fr. auf den Kopf der

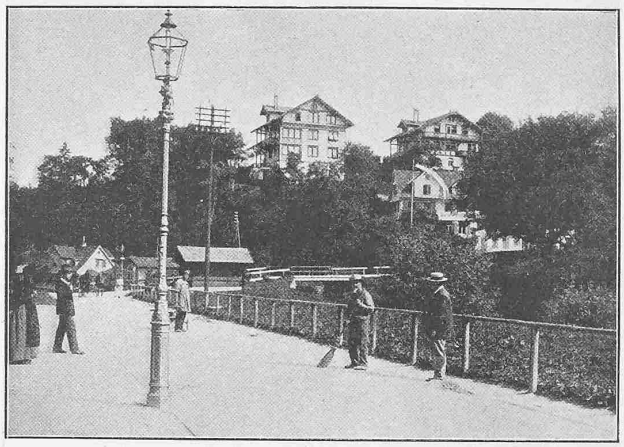
[1]) Bd. XLI, S. 286.

Bevölkerung geschätzt werden. Einerseits handelt es sich um die Abführung beträchtlicher Mengen Kanalwassers (auf den Kopf täglich 100 *l*) anderseits um die Reinigung und wirtschaftliche Nutzbarmachung dieser Wässer, was nach dem ausgestellten Material in 11 Städten unter 42 durch Rieselfelder angestrebt wird. Dabei kommen meist recht erhebliche Flächen in Betracht. So sollen die Berliner Rieselfelder, für die 1901 die Anlagekosten rund 139 Mill. Fr. betrugen, eine Gesamtgrösse von 7600 *ha* erhalten, die einschliesslich der Regenmenge jährlich eine 2 *m* hohe Wassermenge empfangen; auch Breslau hat für seine Rieselfelder etwa 21,5 Mill. Fr. verwendet oder rund 50 Fr. auf den Kopf der Bevölkerung.

Die künstlichen Reinigungsverfahren sind meist rein mechanischer oder mechanisch-chemischer Art. Nach beiden Verfahren arbeitende Anlagen waren vorgeführt und auch das biologische Verfahren in einer Versuchsanlage der Stadt Aachen gezeigt, bei der das Wasser zunächst in Faulräume gelangt und alsdann Sandfilter von etwa 1 *m* Tiefe durchsickert. Die von Pettenkofer bei wasserreichen Flussläufen als unbedenklich erachtete Einleitung der Schmutzwässer ist heute noch Gegenstand eingehender Untersuchungen, insbesondere des Tiefbauamtes in Köln, das die sekundliche Geschwindigkeit des Schmutzwassers in den Klärbecken, die z. B. in Leipzig 6 *mm* und in Mannheim 20 *mm* beträgt, für Köln mit 15 *mm* statt 4 *mm* als zulässig annehmen möchte. Die Becken sind zumeist zwischen 40 und 80 *m* lang und zwischen 4 und 8 *m* breit, haben schwach ansteigende Sohle (1 : 100) und hinter dem Einlauf einen Schlammfang von einigen Metern Breite. Eingehende Mitteilungen gab die Stadt *Leipzig* über ihre Kläranlagen. Hier wird das Kanalwasser, dem übersättigtes Eisensulfat ($F_{e2}O_3 + 2$ bis $3\,SO_3$) in bequem regelbarer Weise zugesetzt ist, durch Kreiselpumpen in die im Sommer etwa alle 10 Tage, im Winter alle 20 Tage zu reinigenden Klärbecken geschafft und der Schlamm durch Vakuumapparate aus den Schlammgraben in Kessel gehoben. Nach zwei bis fünf Monaten wird er von dort in Schlammbecken gedrückt, nach Aussickerung des Wassers stichfest und dann zum teil von Landwirten abgeholt oder zu späterer Verwendung z. B. bei Aufforstungen aufgestappelt. Das Schmutzwasser enthält 1288 g/m^3 feste Teile; die Betriebskosten betragen jährlich fast 1 Fr., die Schlammerzeugung täglich 0,4 *l* auf den Kopf.

Die Ausstellung zeigte schliesslich noch zwei weitere Arten der *Verwertung des Klärschlammes*. Bei der Anlage der Stadt Kassel wird der Klärschlamm nach den Patenten der Maschinenbau A.-G. vorm. Beck & Henkel in Cassel in einer langen Reihe von Apparaten auf seinen Fettgehalt hin verwertet, während die Gasmotorenfabrik Deutz den nach dem Klärverfahren von Rothe-Degner (ausgeführt z. B. in Potsdam, Spandau, Tegel) gewonnenen Klärschlamm zur Erzeugung des für einen Gasmotor von 50 *P. S.* erforderlichen Gases benutzte.

(Fortsetzung folgt.)

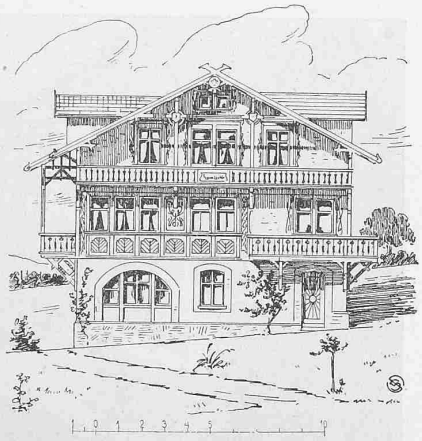


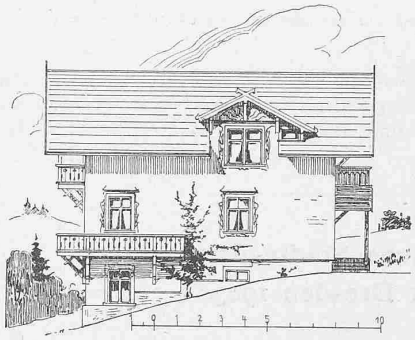
Zwei einfache Landhäuser in St. Gallen.

Erbaut von Baumeister *Sal. Schlatter*, in Firma Th. Schlatter in St. Gallen.

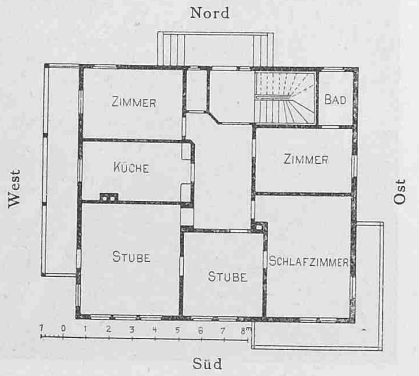
An der „Mühleck" in St. Gallen hat Baumeister *Sal. Schlatter* im Auftrage des Herrn Stickfabrikanten J. Bersinger-Bitzi zwei einfache Landhäuser erbaut, bei denen er mit ausdrücklicher Zustimmung des Bauherrn heimische Art und Weise zum Ausdruck bringen durfte. Und das ist ihm, dank seiner langjährigen, eingehenden Studien an Häusern und Hütten seiner engern Heimat, so gut gelungen, dass dem, der heute von der östlichen Halde der „Berneck" zu der kleinen Terrasse des Klosterweihers hinüberblickt, die hintereinander liegenden Firste der neuen Gebäude mit jenem des geschichtlich berühmten Häusleins an der Rippelsteig eine einheitliche Gruppe zu bilden scheinen, die dort schon gestanden haben könnte zu den Zeiten, da die Appenzeller durch die Steig stürmten nach der Letzi am Buch.

Das Wohnhaus «zur Sonnhalde».
Erbaut von *Sal. Schlatter*, Baumeister in St. Gallen.





Südfassade, Ostfassade und Grundriss des Hauptgeschosses.
Masstab 1 : 300.



Das vordere Haus *„zum Flühli"* enthält aus Rentabilitätsgründen drei geräumige Wohnungen, das zweite, kleinere und deshalb in seinen Verhältnissen glücklicher abgestimmte *„zur Sonnhalde"* nur zwei, dafür aber eine Reihe geräumiger, fröhlicher Lauben, in denen sich namentlich zur Sommerszeit gut weilen lässt.

Beide Gebäude stehen auf Fundamenten in Beton und haben im Erdgeschoss weissgeputztes Bruchsteinmauerwerk. Die obern Geschosse sind in Riegelwerk mit Füllungen aus Backsteinen erstellt, über das in altüblicher Weise eine rohe Bretterschalung zur Aufnahme des Schindelschirms genagelt ist. Letzterer besteht aus keilförmigen Maschinenrundschindeln von 6 *cm* Breite und 12 *cm* Länge, die demnach mit vierfacher Ueberdeckung auf eine doppelte Zwischenlage von starkem Papier aufgebracht sind. Besonders wurde dabei auf die richtige Ausführung der „Abwürfe" am Anfang und über Fenstern und Türen geachtet, die ge-